

Vor- und Nachteile der Kastration

Was versteht man unter Kastration?

Unter Kastration versteht man die chirurgische Entfernung der Keimdrüsen. Bei der Hündin handelt es sich dabei um die Eierstöcke, beim Rüden sind es die Hoden. Daneben gibt es Medikamente, die den gleichen Effekt haben wie die chirurgische Kastration. Sie führen zu einer Inaktivierung der Keimdrüsen, was unter dem Begriff „chemische Kastration“ läuft. Im folgenden Text bezieht sich der Begriff Kastration auf die chirurgische Entfernung der Keimdrüsen.

Wie geht man vor bei der Operation?

Bei jungen Hündinnen mit einer normalen Gebärmutter werden in der Regel nur die Eierstöcke entfernt. Bei älteren Hündinnen und solchen mit krankhaften Veränderungen der Gebärmutter wird diese gleichzeitig entfernt. Für die Kastration ist ein Bauchschnitt nötig, der für die Entfernung der Eierstöcke rund 5 bis 10 cm lang ist. Wenn gleichzeitig auch die Gebärmutter herausgenommen werden soll, muss ein längerer Bauchschnitt gemacht werden. Spezialisierte Kliniken können auch mit einem sogenannten Laparoskop die Eierstöcke endoskopisch entfernen. Dieser Schlüsselloch-Eingriff hinterlässt nur drei kleine Löcher in der Bauchdecke. Es ist kein Bauchschnitt nötig, was für die Hündin wesentlich schonender ist. Die Erfahrung zeigt, dass endoskopisch kastrierte Hündinnen eher weniger zu Harninkontinenz neigen, als normal kastrierte. Bei Rüden macht der Tierarzt einen Hautschnitt vor dem Hodensack und entfernt beide Hoden durch diesen Schnitt. Bei stark herunterhängenden Hoden dagegen wird, ein zirkulärer Schnitt um den Hodensack gemacht und dieser mitsamt den Hoden entfernt.

Was ist das Ziel der Kastration?

Im Vordergrund stehen die Ausschaltung der Fortpflanzungsfähigkeit und des Sexualverhaltens.

Auswirkung auf die Hundezucht:

Aus züchterischer Sicht ist es schade, wenn alle Familienhunde kastriert werden. Man geht davon aus, dass nur rund 3 bis 5 % aller Hunde der jetzigen Generation in der Zucht eingesetzt werden. Hier die richtige Auswahl zu treffen, welche Hunde hinsichtlich Gesundheit und Charakter für die Erhaltung der Rassegesundheit am besten geeignet

sind, ist äusserst schwierig. Oft kann die definitive Beurteilung erst vorgenommen werden, wenn die Hunde bereits mehrere Jahre alt sind. Leider wird ein Grossteil der Hunde, die als Familienhunde erworben werden, früh kastriert. All diese Tiere scheiden als potentielle Zuchttiere aus, auch wenn sie vielleicht die viel besseren Vererber wären als die selektionierten 3 bis 5 %.

Gründe für die Kastration von Hündinnen:

Für die Kastration von Hündinnen geben die Besitzer in absteigender Zahl folgende Beweggründe an: Haltungserleichterung (keine Läufigkeit mit blutigem Scheidenausfluss), Krankheitsprophylaxe (Gesäugekrebs), Verhinderung von Trächtigkeiten, medizinische Indikation (z.B. Vereiterung der Gebärmutter) und Verhaltensprobleme.

Gründe für die Kastration von Rüden:

Der überwiegende Anteil der Rüden wird kastriert, um Verhaltensprobleme zu reduzieren, welche vom Halter oder Tierarzt den Sexualhormonen zugeschrieben werden. Der häufigste Grund ist Aggression, gefolgt von Hypersexualität und Streunen.

Einfluss der Kastration auf das Verhalten von Hunden:

Kastrierte Hündinnen sind verspielter als nicht kastrierte. Bei Hündinnen, die zu Aggressivität neigen, verstärkt sich diese Unart durch die Kastration. Bei aggressiven Rüden schafft die Kastration nur in den Fällen Abhilfe, in denen die Aggressivität auf Sexualhormone zurückzuführen ist. Die Kastration muss kurze Zeit nach dem Pubertätseintritt erfolgen. Hat sich einmal das „Machoverhalten“ etabliert, so hat die Kastration keinen günstigen Effekt mehr.

Vorbehalte gegenüber der Kastration:

Früher wurde die Kastration bei Hunden, die nicht zur Zucht vorgesehen waren, bedenkenlos durchgeführt. Ein Hemmnis war höchstens die Narkose, die damals mit viel grösseren Risiken behaftet war als heutzutage. In letzter Zeit jedoch wird der Eingriff kontrovers diskutiert, weil zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass der Eingriff auch Nachteile hat. Diese variieren mit dem Alter zum Zeitpunkt des Eingriffs und mit der Rasse.

Einfluss der Kastration auf die äusseren Geschlechtsorgane:

Die Sexualhormone sind verantwortlich für die normale Entwicklung der Geschlechtsorgane. Werden Hündinnen vor der Pubertät, das heisst vor Eintritt der ersten Läufigkeit, kastriert, so bleibt die Scham klein und infantil. Werden Hündinnen nach der Läufigkeit kastriert, so bildet sich die Scham zurück, so dass das Resultat unter dem Strich das Gleiche ist. Bei Hündinnen mit sehr kleiner Scham kann sich eine tiefe Hautfalte zum umliegenden Gewebe bilden, in welcher sich hartnäckige Infektionen festsetzen können. Diese Entzündungen sind sehr schmerzhaft und sprechen weder auf Antibiotika noch auf Desinfektion an. Sie heilen nur ab, wenn ein chirurgischer Eingriff (Entfernung eines Hautstreifens rund um die Scham) erfolgt.

Harninkontinenz:

Harnträufeln während dem Schaf ist eine häufige und lästige Nebenwirkung der Kastration. Sie tritt bei jeder 5. Hündin auf, die nach der ersten Läufigkeit kastriert wurde. Vor allem Hündinnen mit einem Körpergewicht von mehr als 20 kg sind doppelt so häufig davon betroffen als kleine. Werden Hündinnen vor der ersten Läufigkeit kastriert, so halbiert sich das Inkontinenzrisiko.

Körpergewicht:

Hinsichtlich Einfluss der Kastration auf das Körpergewicht widersprechen sich die Resultate verschiedener Untersuchungen. Während eine Studie angibt, dass bei mehr als 8'000 untersuchten Hündinnen das Risiko für Fettleibigkeit nach Kastration doppelt so hoch ist wie bei nichtkastrierten Hündinnen, konnten in einer anderen Studie, die bei Arbeitshunden durchgeführt wurde, kein Unterschied zwischen den beiden Gruppen festgestellt werden.

Entwicklung der Statur:

Bei Kastration vor der Pubertät schliessen sich die Wachstumszonen der Röhrenknochen mit Verzögerung und die Hündinnen werden unwesentlich grösser, und das Risiko für Hüftgelenkdysplasie ist höher. Kastrierte Hündinnen haben auch häufiger einen Kreuzbandriss als nicht kastrierte.

Milchdrüsentumore:

Jede 4. nicht kastrierte Hündin, das heisst 25 %, entwickelt irgendwann im Leben Milchdrüsentumore. Davon sind nur die Hälfte gutartig. Bei Hündinnen, die vor der ersten Läufigkeit kastriert werden, ist das Risiko um 99.5 %, bei Hündinnen mit Kastration zwischen der ersten und zweiten Läufigkeit um 92 % reduziert. Bei Kastration nach der zweiten Läufigkeit hat die Operation keinen präventiven Effekt mehr.

Andere Tumore:

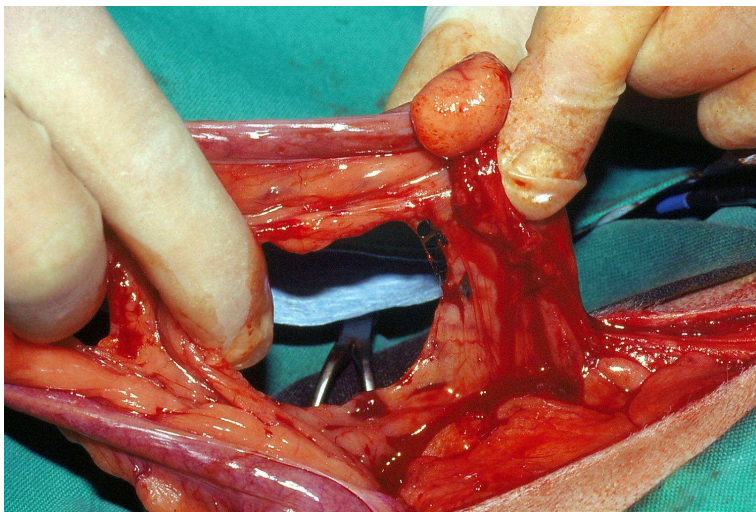
Kastrierte Hündinnen haben zweimal häufiger bösartige Knochentumore als nicht kastrierte.



Die endoskopische Kastration bei einer Hündin hinterlässt drei kleine Löcher in der Bauchdecke statt einen Schnitt und ist daher bedeutend schonender.



Blick in die Bauchhöhle einer Hündin, im Vordergrund sind Dünndarmschlingen sichtbar. Bei der Schlüsselockkastration werden die Eierstöcke unter Kontrolle am Bildschirm entfernt.



Vorlagerung des Eierstockes und des Gebärmutterhornes bei der klassischen Kastration.